

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Scheffel-Album

Scheffel, Joseph Victor

Lahr, [ca. 1886]

16. Das wilde Heer

[urn:nbn:de:bsz:31-418228](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-418228)

16. Das wilde Heer. (667)

Im Geschwindmarsch.

Carl Hering.

1. Das war der Herr von Ro-den-stein, der sprach: Dass Gott mir helf', giebt's
 2. Er ritt land-auf, land - ab im Trab, kein Wirt liess ihn ins Haus; tod -
 3. Und, als mit Spiess und Jä-gers-rock sie ihn ins Grab ge - than, hub
 4. Doch wem der letz - te Schoppen fehlt, den duldt kein Erd-reich nicht, drum
 5. Und al - les, was im O - den-wald sein' Durst noch nicht ge - stillt, das

nir - gend mehr 'nen Tro - pfen Wein, nir - gend mehr 'nen Tro - pfen Wein des
 krank noch seufzt vom Gaul her - ab, krank noch seufzt vom Gaul her - ab er
 selbst die al - te Lum - pen-glock', selbst die al - te Lum - pen-glock' be -
 tobt er jetzt, von Durst ge-quält, tobt er jetzt von Durst ge-quält, als
 folgt ihm bald, es schallt und knallt, folgt ihm bald, es schallt und knallt es

Lebendiger.

rit.
 Nachts um hal - ber zwölf?
 in die Nacht hin - aus:
 trübt zu läu - ten an:
 Geist um - her und spricht:
 klafft und stampft und brüllt:
 Rrrrrrrrrrrrrraus da! Raus da aus dem Haus da! Herr

Wirt, dass Gott mir helf' giebt's nirgend mehr 'nen Tropfen Wein des Nachts um halber zwölf? des

rit.
Nachts um halber zwölf? 6. Das Lied singt man, wenn's auch verdriesst, ge- strengen Wirth zur

Lehr'; wer zu ge - nau die Herberg'schliesst, zu ge - nau die Herberg'schliesst, den

rit.
strafft das wil - de Heer. Rrrrrrrrrrrrrraus da! Raus da aus dem Haus da!

Rum-di-ri-di Frei-jagd! Hei-di-ri-doh Freinacht! Hausknecht her-vor,

öff-ne das Thor, öff - ne das Thor! Hausknecht! Hausknecht! Raus! —

16^a. Der Überfall. (668)

(Mel.: Das war der Herr von Rodenstein.)

Und wieder sprach der Rodenstein:
 »Hallo, mein wildes Heer!
 In Tiefschluckhausen fall' ich ein
 Und trink' den Pfarrer leer.«
 »Raus da! Raus aus dem Haus da!
 Herr Pfarr', dass Gott Euch helf',
 Giebt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein
 Des Nachts um halber zwölf!«

Der Pfarr', ein tapfrer Gottesmann,
 Trat streitbar vor sein Thor;
 Mit Weihbrunn, Skapulier und Bann
 Die Geister er beschwor:
 »Naus da! Naus aus dem Haus da!
 Dass Euch der Satan helf',
 Kriegt ihr ein' einz'gen Tropfen Wein
 Des Nachts um halber zwölf!«

Doch fröhlich brummt der Rodenstein:
 »O Pfarr', ich fang' dich doch!
 Ein Geist, der nicht zum Thor kommt 'rein,
 Probiert's am Kellerloch!
 Néin da! Nein zu dem Wein da!
 Hurra, schon sind wir drin!
 Sein Keller ist nicht schlecht besetzt,
 Hurra/ wir trinken ihn!«

O armes, frommes Pfarrerherz,
 Heut hat der Böse Macht!

Vergeblich rief er kellerwärts,
 Dass das Gewölbe kracht:
 »Schwein' da! Schwein' da bei dem Wein da!
 Heisst das sich aufgeführt?
 O, lasst mir doch die Kompetenz,
 Die einem Pfarr' gebührt!«

Und als die Glocke ein Uhr schlug,
 Das Heer sang dumpf und hohl:
 »Herr Pfarr', Herr Pfarr', jetzt han wir g'nug,
 Herr Pfarr', jetzt lebet wohl!
 Raus jetzt! Raus aus dem Haus jetzt!
 Herr Pfarr' und bleibt gesund!
 's fließt nirgends mehr ein Tropfen Wein
 Aus Krug und Hahn und Spund!«

Da flucht der Pfarr': »Ich dank' recht sehr!
 Schwernot! 's ist alles hin!
 So will ich selbst im wilden Heer
 Als Feldkaplan mitziehn!
 Naus jetzt! Naus aus dem Haus jetzt!
 Herr Ritter, ich schlag' ein!
 Ist all mein Wein zum Teufel,
 Soll ein andrer Pfarrherr sein!

∴ Hussa, hallo! Jo, hihaho!
 Rumdiridi, langt's nit, Hoidirido, selbst mit!
 Höllischer Chor, heut reit' ich vor:
 Naus! Naus!! Naus!!!∴

16^b. Die Fahndung. (669)

(Mel.: Das war der Herr von Rodenstein.)

Und wieder sprach der Rodenstein:
 »Pelzkappenschwerenot!
 Hans Breuning, Stabstrompeter mein,
 Bist untreu oder tot?
 Lebst noch? Lebst noch und hebst noch?
 Man g'spürt dich nirgend mehr . . .
 Schon naht die durst'ge Maiweinzeit,
 Du musst mir wieder her!«

Er ritt, bis er gen Darmstadt kam,
 Kein Fahnden war geglückt;
 Da lacht er, als am schwarzen Lamm
 Durchs Fenster er geblickt:
 »Er lebt noch! lebt noch und hebt noch!
 Doch frag' mich keiner: wie? —
 Wie kommt mein alter Flügelmann
 In solche Kompagnie?!«

In Züchten sass die Stammgastschar
 Nach Rang und Würden dort,
 Dünnbier ihr Vespertrünklein war,
 Es klang kein lautes Wort.
 »Sacht stets! Sacht und bedacht stets
 Ist Lebens Hochgenuss,«
 So flüstert ein Revisor
 Just zum Kreisamtsphysikus.

In dieser Schöpplenschlürfer Reih'
 Sass auch ein stilles Gast,
 Und als es acht Uhr war vorbei,
 Nahm's Stock und Hut mit Hast:
 »Acht jetzt! Acht jetzt . . . gut' Nacht jetzt!
 Einst war ich nicht so brav,
 Doch ehrbar wandeln ist das best',
 Ich geh' ins Bett und schlaf!«

Der Rodenstein in grimmem Zorn
 Hub graunhaft sich empor;
 Dreimal stiess er ins Jägerhorn
 Und blies mit Macht den Chor:
 »Raus da! Raus aus dem Haus da!
 Raus mit dem Deserteur!
 Das lahme, zahme Gast da drin
 Gehört zum wilden Heer!«

Da fasst das Gast ein Schreck und Graus,
 Erst sank es tief ins Knie,

Dann stürzt es einen Masskrug aus,
 Schlug 's Fenster ein und schrie:
 »Naus da! Naus aus dem Haus da!
 O Horn und Sporn und Zorn!
 O Rodenstein, o Maienwein,
 Noch bin ich nicht verlorn.

∴ Rumdiridi, Freijagd! — Hoidirido, Freinacht!
 Alter Patron, empfah' deinen Sohn! —
 Hussa, hallo! Jo, hihaho!
 Naus! Naus!! Naus!!!∴∴

16c Des Rodensteiners Ritt zum Mond.

(Mel.: Das war der Herr von Rodenstein.)

Und wieder sprach der Rodenstein:
 »Jetzt fort, und nichts wie 'naus!
 Auf Erden lass' ich's Reiten sein,
 Ich klopf' den Mond heraus!
 Mond da! Mond, he, wer wohnt da?
 Du bleiche Weltlantern,
 ∴: Giebl's nirgends mehr en Troppe Wein
 Für Reiter aus der Fern'?∴:
 (weich oon sentimento.)

Da stieg aus Tiefen ringumwallt
 Ein Klaglaut in die Höh,
 Im »Traumsumpf« seufzt als Mondgestalt
 Der Exmensch*) Carové:
 »Schont da! Schont doch den Mond da!
 Wer mag so roh hier schrein?
 ∴: Bei uns giebl's keine Atmosphär',
 Kein' Sauerstoff, kein' Wein!∴∴

Der Rodenstein sprach: »Blitz und Krach!«
 O Fledermausplanet!
 Lauft hier man nur dem Weibsvolk nach,
 Wenn Nacht am Himmel steht?
 Stern da! Stern ohne Kern da,
 Ihr habt uns schwer betrübt!
 Man meint doch, dass, wo Vollmond sei,
 's auch was zu trinken giebt!!

»O Wahn und Thran! o Feldkaplan!
 's geht Luft und Odem aus,
 Die Milchstrass' geht uns auch nichts an;
 Wild Heer! links um!! nach Haus!!!
 Fern da! Fern allem Stern da!
 Die Welt liegt überzweg:
 Es giebt im Himmel und auf Erd'
 Halt nur ein Heidelberg!

Hussa, hallo! Jo, hihahoh! Rumdiridi!
 Mondritt . . . Hoidirido! lohnt nit!
 Drunten allein Hausknechte sein . . .
 Haus- Haus-Knecht!!

*) Ein jetzt verstorbener Heidelberger Privatgelehrter Dr. philol. und philos.